

Marburger Neue Zeitung

Benefizveranstaltung für neue Marburger Synagoge / Helle Trede las Texte von Mascha Kaléko

"Ich komme nach Nirgendland, heimatlos wie Sand"

11.11.2003

Von Philip Eppelsheim
Tel.: (0 64 21) 16 99 90
E-Mail: redaktion.mnz@mail.mittelhessen.de

Marburg. Am 9. November vor 65 Jahren wurde die damalige jüdische Synagoge in Marburg während der Reichspogromnacht zerstört. Aus diesem Anlass fand am Sonntagabend eine Lesung im Festsaal der Freien Waldorfschule statt. Die in Hinterzarten im Schwarzwald lebende Helle Trede las Texte von Mascha Kaléko und brachte dabei den etwa sechzig Zuhörern neben den literarischen Werken auch das Leben der jüdischen Schriftstellerin näher, deren Werke oft mit Tucholsky oder Kästner verglichen werden.

Mascha Kaléko wurde 1907 in Galizien geboren. 1914 floh sie mit ihrer Familie nach Frankfurt am Main und lebte von 1916 bis 1918 in Marburg. Danach zog sie nach Berlin, fand dort Anschluss an die literarische Bohème und verbrachte viel Zeit im Romanischen Café zusammen mit Tucholsky, Lasker-Schüler, Ringelnatz und anderen. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurden ihre Gedichte und Schriften verboten und kurz vor der Reichspogromnacht floh sie in die Vereinigten Staaten von Amerika.

In den USA blieb ihr der literarische Erfolg verwehrt und ihr Comeback in den Fünfziger Jahren endete damit, dass sie den Fontanepreis wegen der SS-Vergangenheit eines Jury-Mitgliedes ablehnte. 1966 zog Mascha Kaléko mit ihrem Mann nach Israel. Sie starb nach dem Tod ihres Sohnes und ihres Mannes 1975 in Zürich. Die Lesung "Wir flogen im Schatten der Schutzengelschwingen..." wurde mit Musik von Gershwin, Gretchaninov, Glinka und anderen begleitet.

Stephan Berg und Uta Knoop untermalten die Texte mit Geige und Piano, begleiteten sie und ließen Wort und Musik ineinander verschmelzen. Umrahmt wurde die Lesung von einer hebräischen Melodie von Eugène Bozza.

Die Gedichte von Mascha Kaléko spiegelten die Verzweiflung eines Lebens auf der Flucht wider, spielten zugleich aber auch mit zynischen Elementen, ließen Trauer aufkommen und zeigten die Desillusionierung Mascha Kalékos: "Wohin ich auch reise, ich komme nach Nirgendland, heimatlos wie Sand".

Doch nicht nur die Trauer über die schrecklichen Geschehnisse vor 65 Jahren sollte in der Lesung ein Thema sein, sondern auch die Hoffnung: Die Hoffnung über das Entstehen einer neuen jüdischen Synagoge und eines jüdischen Gemeindezentrums in der Liebigstraße, für welche um Spenden gebeten wurde. Denn aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Lage wird kaum mit Unterstützung von offizieller Seite gerechnet. Veranstaltet wurde die Lesung von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, der Jüdischen Gemeinde Marburg und der Kammermusik Marburg.